

# **Digitale Lehre und Online-Unterricht an der Volkshochschule**

**Ein Konzept**

Sarah Ludwig

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Digitaler Unterricht.....	2
2. Virtueller Kursraum und kursbegleitende Plattformen.....	3
3. Durchführung eines Online-Kurses.....	6
3.1 Technische Voraussetzungen.....	6
3.2 Bedienung und Funktionen von Videokonferenztools.....	7
3.3 Unterrichten von Kleingruppen.....	9
3.4 Unterrichten von größeren Gruppen.....	10
4. Chancen und Möglichkeiten vs. Probleme und Herausforderungen.....	11
5. Fazit.....	14
Quellenverzeichnis.....	16

# 1. Einleitung: Digitaler Unterricht

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts ist die Welt, in der wir leben, zunehmend digitalisiert. In allen Bereichen des Lebens spielt das Internet eine immer wichtigere Rolle. Wie diese Entwicklung zu beurteilen ist, darüber gehen die Meinungen bekanntlich weit auseinander. Fest steht jedoch, dass die digitale Welt uns allen viele Möglichkeiten eröffnet, die wir ohne sie nicht hätten, dass geographische Distanzen für die digitale Vernetzung keine Rolle spielen und sie uns alle ein Stück näher zusammenbringen kann, auch wenn wir in der wirklichen Welt nicht zusammen sind – oder zusammen sein können. Gerade in Zeiten des Coronavirus ist uns klar geworden, dass das Internet und das digitale Leben Möglichkeiten der Problemlösung bereitstellen können. Das gilt für fast alle Bereiche des täglichen Lebens.

In den 1960er Jahren fand die Informatik Eingang in verschiedene Bildungsbereiche (vgl. EICKELMANN 2010: 27). In den folgenden Jahrzehnten hat sich der Einsatz von Medien und Computern für Bildung und Unterricht stets weiterentwickelt, wobei festzuhalten ist, „(...) dass jede der (...) Innovationen in Folge vorausgegangener Innovationen steht. Alle Innovationsschübe weisen durchaus ähnliche Problemfelder, wie etwa die IT-Ausstattung und -Betreuung, die curriculare Entwicklung und die Qualifizierung der Lehrpersonen, auf (...)“ (ebd.: 28)

Insbesondere Schulen und Universitäten ist es in der Corona-Krise erfolgreich gelungen, das Internet zu nutzen, um Unterricht und Lehre weiter fortführen zu können und zu Schülern<sup>1</sup> und Studenten Kontakt zu halten. Nun ist es wichtig, dass auch die Volkshochschule und ihre Dozenten diese Möglichkeit erkennen und für sich nutzen. Auf diese Weise ist die VHS nicht nur für einen etwaigen erneuten Lockdown oder einen hoffentlich nicht eintretenden weiteren Pandemiefall in der Zukunft besser aufgestellt, sondern es ist ebenfalls wichtig, digitale Unterrichtsmethoden in den ganz normalen Unterrichtsalltag zu integrieren. Sie bieten Chancen und Möglichkeiten, die momentan ungenutzt bleiben: Menschen, die – aus welchen Gründen auch immer – nicht die Möglichkeit haben, an einem Präsenzkurs teilzunehmen, würde die Möglichkeit gegeben, vom Angebot der VHS zu profitieren. Vielleicht interessiert sich jemand für einen Kurs, der an der örtlichen Zweigstelle nicht angeboten wird? Möglicherweise hat derjenige kein Auto, der Bus fährt zur falschen Uhrzeit, vielleicht ist seine Mobilität eingeschränkt und er ist auf Hilfe angewiesen, um das Haus zu verlassen?

---

<sup>1</sup> Zur besseren Lesbarkeit wird im Folgenden stets nur die maskuline Form der Nomen verwendet.

Eine digitale Lehre an der VHS würde all diesen Personen einen Zugang zum Kursangebot ermöglichen. Online-Plattformen und Videokonferenztools stehen bereits seit geraumer Zeit zur Verfügung, haben jedoch durch die Corona-Krise nochmals einen zusätzlichen Boom erlebt und tausende Nutzer hinzugewonnen. Jetzt ist es an der Zeit, dass auch die Volkshochschule einen Zugang zu dieser digitalen Welt findet und digitale Angebote mit ins Programm aufnimmt, denn „Digitalisierung und digitale Medien prägen (...) nicht nur den einzelnen Unterricht, sondern überdies die systemische Unterrichtsentwicklung sowie organisatorische Strukturen und Abläufe (...).“ (MIDDENDORF 2017: 19)

Im Folgenden soll erörtert werden, wie die Umsetzung dieses Vorhabens erfolgreich gelingen kann. In einem ersten Schritt soll die Grundidee eines digitalen Kursraums beschrieben werden. Anschließend wird die Durchführung eines Online-Kurses genauer beleuchtet. Dabei schauen wir uns die technischen Voraussetzungen an, die für einen reibungslosen Ablauf notwendig sind, darauf aufbauend werden die verschiedenen Funktionen eines Videokonferenztools näher beschrieben. Im Anschluss daran wird differenziert zwischen dem Unterrichten von Kleingruppen (bis ca. 10 Teilnehmer) und größeren Gruppen. Didaktisch wie auch technisch ist hier eine Differenzierung in der Umsetzung eines digitalen Unterrichts sinnvoll.

Neben den Chancen und Möglichkeiten, die die digitale Lehre bietet, gibt es natürlich auch Probleme und Grenzen. Auch Letztere sollen natürlich nicht außer Acht gelassen werden. Lösungsansätze zu diesen Herausforderungen werden ebenfalls präsentiert, bevor ein abschließendes Fazit die Grundidee des digitalen Unterrichts an der VHS abschließend nochmals rekapituliert.

## **2. Virtueller Kursraum und kursbegleitende Plattformen**

Der virtuelle Kursraum ist gewissermaßen die Hybridform analogen und digitalen Lernens. Er kann zusätzlich zum Kursangebot genutzt werden, ganz gleich, ob es sich um einen Präsenzkurs oder einen Online-Kurs handelt. Der Dozent des Kurses richtet den Kursraum ein und legt einen Zugangsschlüssel fest. Dieser Zugangsschlüssel wird den Teilnehmern in der ersten Sitzung (Online-Session oder Präsenz-Kurstag) persönlich mitgeteilt. Mit diesem Passwort ist es möglich, dem digitalen Kursraum beizutreten.

Ein digitaler Kursraum kann auf viele verschiedene Weisen genutzt werden: Die wahrscheinlich prominenteste und meistgenutzte Funktion solcher Kursräume ist es, dass der Dozent dort Materialien bereitstellt, die die Teilnehmer sich dann selbstständig herunterladen können. Das kann aus mehreren Gründen einen erheblichen Mehrwert für den Kursalltag bedeuten: Hat ein Teilnehmer z.B. einen Kurstag verpasst, so kann er das Material dennoch einsehen und selbstständig nacharbeiten, ohne dass ein anderer Teilnehmer Kopien vorbeibringen oder bis zum nächsten Kurstag gewartet werden muss. Ebenso können Hausaufgaben dort hochgeladen werden, sodass diese nicht vom Dozenten kopiert und verteilt werden müssen und auch fehlende Teilnehmer problemlos erreichen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass einige Teilnehmer an Sprachkursen sich stets wünschen, die Texte und Materialien, die in der nächsten Unterrichtsstunde bearbeitet werden, bereits vorab zu erhalten, um sich auf den Unterricht vorzubereiten, während andere die aktuellen Kopien lieber erst dann erhalten, wenn sie benötigt werden, um nicht durcheinander zu kommen und sich vom Thema der nächsten Woche überraschen lassen zu können. Mit einem digitalen Kursraum kann dies problemlos und unkompliziert ermöglicht werden und Teilnehmer, die es bevorzugen, die Materialien erst am Unterrichtstag zu sichten, können für sich selbst entscheiden, ob sie das Angebot wahrnehmen. Durch den digitalen Kursraum entfällt für den Dozenten der logistische Spagat zwischen diesen beiden Interessengruppen.

Darüber hinaus können auch weiterführende Materialien als Angebot zum Üben oder zur vertieften Information (je nach Kursart) hochgeladen werden, die die Teilnehmer optional und bei Interesse nutzen können. Für Sprachkurse etwa hätte dies den Vorteil einer möglichen Differenzierung (leichtere/schwerere Aufgaben) und gezielter Förderung (von Teilnehmern mit niedrigerem Sprachniveau als der Kursdurchschnitt) und Forderung (von Teilnehmern mit überdurchschnittlichem Sprachniveau). Aber auch VHS-Kurse, die nicht darauf abzielen, Sprachen o.ä. zu erlernen, können von einem digitalen Kursraum durchaus profitieren. Der Kursleiter einer Exkursion beispielsweise kann besonders interessierten Teilnehmern bereits vorab Informationsmaterial zur Verfügung stellen, der Kursleiter eines sportlichen Kurses kann Trainingsvideos hochladen etc. Der Kursraum kann die Möglichkeit, eine verpasste Stunde komplett nachzuholen und so den Anschluss nicht zu verlieren natürlich noch besser realisieren, wenn der Dozent eine kurze Zusammenfassung der behandelten Inhalte und vielleicht sogar ein kurzes Erklärungsvideo bereitstellt.

Das Bereitstellen von Dokumenten und Videos ist jedoch keineswegs die einzige Funktion, die ein digitaler Kursraum erfüllt. Vielmehr ist er Medium der Kommunikation zwischen

Teilnehmern und Dozent – und auch den Teilnehmern untereinander – außerhalb der Kurszeiten, seien diese nun analog oder digital realisiert. In einem digitalen Kursraum kann z.B. ein Frage- und Diskussionsforum eingerichtet werden. Die Fragen können den Dozenten – oder jeden interessierten Teilnehmer – je nach Einstellung auch per E-Mail erreichen, sodass man sich nicht extra einloggen muss, um die Aktivität im Frageforum zu bemerken. Der Kontakt wird so erheblich erleichtert und man rückt gefühlt näher zusammen. Schon nach dem ersten Kurstag weiß ein jeder Teilnehmer, wie er alle Übrigen erreichen kann. Gleichzeitig wird das Lernen flexibel und individuell, da ein digitaler Kursraum 24/7 zur Verfügung steht.

Auf einer solchen Plattform gibt es desweiteren die Möglichkeit, ein sogenanntes Etherpad – oder gleich mehrere – einzurichten. Auf einem Etherpad kann jeder Teilnehmer des digitalen Kursraumes „posten“. So entsteht ein gemeinsames Dokument. Auf diese Weise können Ideen gesammelt und Aufgaben bearbeitet werden, wobei jeder Teilnehmer zeitlich versetzt arbeiten kann. Der Dozent könnte eine wöchentliche Aufgabe stellen, die auf dem Etherpad zu bearbeiten ist. Dies kann auch etwas sehr Kurzes sein, z.B. „Nennen Sie drei Begriffe, die Ihnen zu Frankreich einfallen“. Selbst durch so eine kurze Aufgabe wird die Funktion erfüllt, dass der Teilnehmer sich mehr mit dem Kurs und den anderen Teilnehmern verbunden fühlt, wenn er sich einmal in der Woche mit dem digitalen Kursraum beschäftigt und sieht, „was die anderen dort so geschrieben haben“. Etherpads können auch über mehrere Wochen und Monate aktiv bleiben. Die Gruppe könnte gemeinsam ein Etherpad führen, auf dem die Inhalte der Kurstage zusammengefasst sind. Jeder Teilnehmer könnte – natürlich auf freiwilliger Basis – für je einen Kurstag dem Etherpad die Zusammenfassung hinzufügen, sodass Stück für Stück für alle eine nützliche Übersicht entsteht.

Im virtuellen Kursraum gibt es daneben viele weitere Tools, zum Beispiel zur Findung von gemeinsamen Terminen, zur Wahl einer Gruppe oder auch Kalendererinnerungen, die der Dozent an die Teilnehmer verschicken kann. Ebenso besteht die Möglichkeit, dass die Teilnehmer selbst Dokumente hochladen und beim Dozenten „einreichen“. Im Falle der VHS wird der Dozent die Abgaben natürlich nicht benoten, dennoch kann es für die Teilnehmer hilfreich sein, eine kurze schriftliche Rückmeldung/ein Kommentar zu bekommen, was selbstredend ebenfalls möglich ist.

Eine digitale Kursplattform bietet auch die Möglichkeit zu interaktiven Hausaufgaben. Multiple-Choice Aufgaben sind genauso durchführbar wie alle anderen Formen, inklusive „embedded videos“ und audiovisuellem Material.

Ein digitaler Kursraum bietet also vielerlei Möglichkeiten. Nicht jeder Kurs muss diese voll ausschöpfen, aber bereits die Nutzung einiger Optionen kann einen erheblichen Mehrwert schaffen. Inwieweit der einzelne Dozent die Plattform nutzen möchte, ist ihm natürlich selbst überlassen. Der Kursraum kann von seinem Ersteller vollkommen frei verwaltet und gestaltet werden und ist somit individuell an eine jede Kursart oder persönliche Vorstellungen anpassbar.

### **3. Durchführung eines Online-Kurses**

#### **3.1 Technische Voraussetzungen**

Für die Durchführung eines Online-Kurses gibt es natürlich gewisse technische Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen. Diese sind jedoch keineswegs so hoch, wie allgemein vermutet wird. Zunächst einmal brauchen der Dozent und alle Teilnehmer einen (funktionierenden und stabilen) Internetzugang. Der Zugang muss allerdings nicht zwingend über LAN erfolgen, auch WLAN ist problemlos möglich. Mobiles Internet, etwa auf Smartphones, funktioniert ebenfalls, wenn die Signalstärke es zulässt und genügend Datenvolumen vorhanden ist.

Neben einem Internetzugang sind natürlich internetfähige Endgeräte notwendig. In den Köpfen der Menschen, die noch keine Erfahrungen mit digitalem Unterricht sammeln konnten, findet sich oft das Bild von teurer notwendiger Hardware wie hochauflösenden Webcams, hochpreisigen Headsets und schnellen Betriebssystemen auf den neusten Endgeräten als Voraussetzung für die Teilnahme. Dies entspricht glücklicherweise überhaupt nicht der Wahrheit.

Grundsätzlich sind alle internetfähigen Geräte zur Nutzung von Videokonferenztools in der Lage. Die Teilnehmer können also nicht nur vom PC oder Laptop aus am digitalen Unterricht teilnehmen, sondern auch ein Tablet oder das Smartphone sind durchaus ausreichend. Digitaler Unterricht schließt also Teilnehmer, die nicht über teure Endgeräte verfügen, keineswegs vom Unterricht aus. Ebenso verhält es sich mit der erforderlichen Hardware: Ein Headset und eine Webcam können unter Umständen zur Verbesserung der Ton- bzw.

Bildqualität beitragen, sind aber keinesfalls erforderlich. Wichtig ist nur, dass das Gerät über Lautsprecher und Mikrofon verfügt. Diese Anforderung kann ebenfalls jedes Smartphone erfüllen. Eine eigene Kamera für jeden Teilnehmer kann didaktisch sinnvoll sein, ist aber insbesondere bei Großgruppen nicht notwendig und auch bei Kleingruppen gegebenenfalls verzichtbar. Selbst ein älteres Smartphone-Modell mit außerdem defekter Kamera ist also durchaus für die Teilnahme an einem Online-Kurs nutzbar.

### 3.2 Bedienung und Funktionen von Videokonferenztools

Während der (Video-)Konferenz bieten sich den Teilnehmenden verschiedene Möglichkeiten. Nicht nur derjenige, der die Konferenz erstellt hat (also der Dozent), kann etwas präsentieren, sondern die Rolle des Präsentierenden kann auch an jemand anderen oder mehrere Personen weitergegeben werden. „Präsentieren“ bedeutet dabei natürlich nicht nur, in der Sprecherrolle zu sein – denn jeder Teilnehmer kann jederzeit das Wort ergreifen – sondern verschiedene Funktionen, wie etwa das Teilen des eigenen Bildschirms, nutzen zu können. Dieses sogenannte Screensharing bietet den Vorteil, dass alle sehen können, worüber ein Teilnehmer gerade spricht. Es muss sich nicht zwingend um eine vorbereitete Powerpoint-Präsentation im Sinne eines Referates handeln. Vielmehr kann Screensharing ganz flexibel dazu genutzt werden, dem Dozenten sein digitales Arbeitsblatt zu zeigen. Auch Markierungen mit dem Finger bzw. Cursor auf dem geteilten Bildschirm sind möglich. Auf diese Weise ist es sogar leichter als im Präsenzunterricht, den anderen Teilnehmern zu verdeutlichen, was man meint, da man allen gleichzeitig sein Blatt zeigen und darauf Markierungen vornehmen kann, während man spricht. Ebenso kann ein „weißes Blatt“ im Sinne einer gemeinsamen Tafel zur Verfügung gestellt werden, auf welchem die Teilnehmer und der Dozent für alle sichtbar etwas notieren können. Auch Dokumente, Fotos, Videos und Audios können jederzeit hochgeladen und geteilt werden.

Aktiviert Kameras und Mikrofone vorausgesetzt, können die Teilnehmer sich jederzeit gegenseitig hören und auch sehen: An einem großen Bildschirm mehrere/alle Teilnehmer gleichzeitig, auf kleineren Bildschirmen durch Blättern („swipen“) von einem Teilnehmer der Konferenz zum nächsten. Der Dozent kann außerdem auswählen, wer auf Position eins rutscht und somit von allen vorrangig gesehen wird – z.B. der jeweilige Sprecher.

In die Konferenz können selbstverständlich verschiedene Tools einbezogen werden, z.B. Umfragen/Abstimmungen und Meinungserhebungstools. Diese Tools sind keinesfalls nur zu



organisatorischen Zwecken nutzbar. Ebenso kann man mit ihnen z.B. Word Clouds generieren, auch solche, bei denen die am häufigsten genannten Begriffe größer dargestellt



werden als die weniger häufig genannten. Eine Word Cloud eines Englischkurses zum Thema „Hotel“ könnte beispielsweise wie folgt aussehen:

Eine weitere Möglichkeit sind interaktive Spiele.

Am Ende eines Kurstages könnte ein Dozent beispielsweise ein digitales Fragespiel mit Antwortmöglichkeiten zu den Kursinhalten vorbereiten, das dann innerhalb der Videokonferenz gemeinsam gespielt wird. Es ist auch möglich, dass die gegebenen Antworten dem Dozenten und den anderen Teilnehmern in anonymisierter Form angezeigt werden, sodass niemandem eine falsche Antwort peinlich sein muss, der Dozent anhand der Anzahl der richtigen Antworten aber dennoch eine Rückmeldung darüber erhält, wie gut der Kurs die Inhalte verstanden hat. Natürlich kommt auch der Spaßfaktor bei Spielen nicht zu kurz. Es ist ebenfalls möglich, Spiele im digitalen Kursraum bereitzustellen. So können die Teilnehmer sich „spielend“ selbst überprüfen und das Gelernte vertiefen.

Für die „wortlose“ Rückmeldung stehen den Teilnehmern und auch dem Dozenten diverse „Emojis“ zur Verfügung, wie etwa Klatschen oder ein Daumen nach oben. Die eigene (vorübergehende) Abwesenheit kann so ebenfalls markiert werden. Bei ausgeschalteter Kamera kann eine digitale Hand gehoben und wieder gesenkt werden.

Darüber hinaus gibt es eine Chatfunktion, die es den Teilnehmern und dem Dozenten ermöglicht, parallel zur Konferenz schriftliche Beiträge zu posten. Nicht nur können hier Links/Nummern/Seitenzahlen etc. geteilt werden, die im analogen Unterricht in eine Ecke der Tafel geschrieben worden wären, die gerade nicht gebraucht wird, sondern vor allem ermöglicht die Chatfunktion den Teilnehmern dem Dozenten oder sich gegenseitig Fragen zu stellen, ohne den Unterrichtsfluss zu unterbrechen. Der Dozent kann eine Frage, die nicht alle betrifft (z.B. „Auf welcher Seite sind wir gerade?“), kurz schriftlich über die Tastatur beantworten, während er spricht, aber auch die anderen Teilnehmenden können einem

Fragesteller kurz helfen, ohne dass der Unterrichtsfluss gestört wird. Auch bei technischen Schwierigkeiten aller Art ist die Chatfunktion oft hilfreich: Bei einem defekten Mikrofon etwa kann dieses Problem per Chat mitgeteilt werden und dem betreffenden Teilnehmer kann durch schriftliche Instruktionen geholfen werden.

### 3.3 Unterrichten von Kleingruppen

Beim Unterrichten von Kleingruppen ist es durchaus sinnvoll, dass – sofern vorhanden – alle Teilnehmer ihre Kameras aktivieren. Auch die Mikrofone sollten alle gleichzeitig aktiviert sein, sodass Gespräche und Diskussionen absolut spontan verlaufen, ganz so, als wäre man zusammen in einem Raum. Das Heben der (virtuellen oder echten) Hand für einen Redebeitrag ist somit bei kleineren Gruppen nicht zwingend notwendig. Auch in einem kleinen Präsenzkurs hätte man wahrscheinlich eher darauf verzichtet und spontan kommuniziert. Wortmeldungen in Online-Konferenzräumen sind jedoch flexibel handhabbar und können je nach Wunsch gestaltet werden.

Bei einer kleinen Anzahl von Teilnehmern ist bei eingeschalteten Kameras nicht damit zu rechnen, dass die Konferenz aufgrund von Datenüberlastung zusammenbricht. Auch Störgeräusche aus dem Hintergrund durch viele eingeschaltete Mikrofone sind bei kleinen Gruppen eher weniger zu erwarten. Beim Online-Unterrichten von Kleingruppen muss also keineswegs auf die persönliche Atmosphäre eines solchen Kurses verzichtet werden.

Oft ist es bei kleinen Präsenzkursen üblich, dass jeder der Teilnehmer aktiv etwas zum Unterricht beiträgt. Die Teilnehmer könnten (wie in einem Präsenzkurs auch) etwas vorbereiten, das sie der Gruppe präsentieren möchten und dazu die vielfältigen (in 3.2 genannten) Funktionen nutzen. Eine Unterrichtsidee für einen wöchentlichen Sprachkurs wäre, dass jeder Teilnehmer in jeder Woche einen Online-Zeitungsartikel in der Fremdsprache herausucht und dessen Inhalt den anderen präsentiert. Während er über den Artikel spricht, kann der Teilnehmer die betreffende Website (seinen Bildschirm) per Screensharing zur Verfügung stellen und Markierungen darauf vornehmen. Natürlich kann die Konferenz auch jederzeit „minimiert“ werden, etwa um gemeinsam ein Video anzusehen, ohne es in der Konferenz zu teilen, oder um online etwas zu recherchieren. Solche spontanen interaktiven Aufgaben sind bei analogem Unterricht eher weniger möglich und üblich. Den Teilnehmern wird durch Online-Unterricht also keineswegs die Möglichkeit genommen, sich aktiv selbst einzubringen. Vielmehr werden die Möglichkeiten hierzu erweitert.

Beim Unterrichten von Kleingruppen ist es online genauso wie im Präsenzunterricht möglich, dass jeder zu Wort kommt und etwas beitragen kann. Während dies bei größeren Präsenzgruppen manchmal schwierig ist, kann Online-Unterricht eine Option sein, dass auch bei großen Gruppen alle sich aktiv beteiligen und nach dem Unterricht niemand das Gefühl hat, heute „nur Zuschauer“ gewesen zu sein.

### 3.4 Unterrichten von größeren Gruppen

Beim Unterrichten von größeren Gruppen kann es sinnvoll sein, dass nur der Dozent seine Kamera aktiviert und von allen gesehen wird. Bei Bedarf können einzelne Sprecher zugeschaltet werden, ihre Kameras nach dem Beitrag jedoch wieder deaktivieren. So wird vermieden, dass die Internetverbindung durch zu viel Bildübertragung überlastet wird und die Konferenz nicht mehr einwandfrei funktioniert oder im schlimmsten Fall zusammenbricht. Gleiches gilt für die Aktivierung der Mikrofone: Eine große Anzahl an gleichzeitig aktivierten Mikrofonen kann zu einer erheblichen Hintergrundgeräuschkulisse führen: Bei einem Teilnehmer bellt der Hund, bei einem Anderen klingelt das Telefon und bei einem Dritten mäht der Nachbar den Rasen. In der Summe entsteht so eine riesige Geräuschkulisse im Hintergrund, die das Unterrichten unmöglich macht. Auch störende Rückkopplungseffekte durch mehrfach eingeloggte Teilnehmer müssen vermieden werden.

Beim Unterrichten größerer Gruppen entfällt ein höherer Anteil der „Präsentationszeit“ auf den Dozenten. Die Chatfunktion, um Fragen untereinander zu klären und den Redefluss des Dozenten nicht zu stören, erscheint hier umso nützlicher. Ebenso können über die Chatfunktion Ideen gesammelt werden, indem diese anstatt eines Wortbeitrages genutzt wird. Der Dozent und auch die anderen Teilnehmer können über nahezu zeitgleich verfasste Chatnachrichten aller, die eine Antwort beitragen möchten, in weitaus kürzerer Zeit einen Überblick gewinnen als bei nacheinander erfolgenden Wortbeiträgen. Besonders in Brainstorming-Situationen kann dieses Vorgehen hilfreich sein. Wichtig ist in jedem Fall, dass der Dozent die Chatnachrichten mündlich kommentiert.

Innerhalb der Videokonferenz hat der Kursleiter viele Möglichkeiten, Inhalte darzustellen und zu teilen (s. 3.2). Selbstverständlich kann die Videokonferenz aber auch jederzeit verlassen werden, bzw. das Fenster kann „minimiert“ werden, sodass man sich noch gegenseitig hören kann. So kann zum Beispiel gemeinsam ein Video angesehen werden, das nicht in die Konferenz hochgeladen werden kann (z.B. aufgrund der Größe) oder darf (Datenschutz).

Dieses individuelle Anschauen außerhalb der Konferenz hat den enormen Vorteil (auch gegenüber dem Präsenzunterricht), dass die Teilnehmer das Video so schauen können, wie sie es möchten und brauchen. Damit ist nicht etwa gemeint, dass sie die Lautstärke auf ein für sie angenehmes Niveau regulieren können, sondern dass das Video oder Ausschnitte daraus auch während der Diskussion darüber wiederholt angesehen werden können, dass die Geschwindigkeit der Wiedergabe reguliert werden kann etc. Wenn jeder Teilnehmer ein eigenes Endgerät verwendet, ist Medieneinsatz im Unterricht auf einmal nicht mehr „one for all“, sondern maßgeschneidert, auch in Großgruppen ganz individuell auf die Rezipienten zugeschnitten – wobei die Teilnehmenden dieses Zuschneiden auch noch gleich selbst übernehmen können. Erfahrungsgemäß gibt es im Unterricht sehr oft verschiedene Meinungen darüber, wie oft ein Audio gehört werden sollte. Diejenigen, die es gern öfter hören würden, trauen sich oft nicht, dies zu äußern, um die anderen nicht zu langweilen. Mit Online-Unterricht kann jeder so oft hören, wie er möchte, vor- und zurückspulen, hin- und herspringen – ganz ohne das Gefühl, jemand anderen zu stören.

Gerade in Großgruppen sind Tools wie spontane Meinungsumfragen, Quiztools und Word-Cloud-Generatoren sehr hilfreich und natürlich auch unterhaltsam und kurzweilig. Man kann sich mit anderen messen, ohne seine eigenen Antworten öffentlich preisgeben zu müssen. Man kann sehen, ob die eigenen Ideen eher „Mainstream“ oder individuell sind. Man kann gemeinsam mit dem Kurs einen Überblick des gemeinsamen Wissens und der gemeinsamen spontanen Einfälle erstellen. Desto mehr Teilnehmer, desto bunter und gewinnbringender kann dieser Austausch sein. Vor allem aber ist wichtig: Der Umfang des persönlichen aktiven Beitrags zum Kurs sinkt anders als bei analogem Unterricht nicht proportional zur steigenden Teilnehmerzahl. Egal, ob 20 andere oder 2000 andere mit mir eine Word Cloud gestalten, mein Beitrag ist aktiv und wird gleichwertig berücksichtigt. Das Gefühl, selbst etwas beigetragen zu haben und eben nicht „nur zugehört“ zu haben, ist ganz zentral für das Erleben eines Kurses.

#### **4. Chancen und Möglichkeiten vs. Probleme und Herausforderungen**

Digitaler Unterricht hat gegenüber dem Präsenzunterricht viele Stärken. Der Vorteil beschränkt sich keineswegs ausschließlich auf das Überbrücken von Corona-Zeiten. Vielmehr kann digitales Lernen eine Chance sein, Lernen ganz neu zu erleben. Teilnehmer, denen es

nicht möglich ist, einen analogen Kurs zu besuchen, erhalten die Möglichkeit, vom Angebot der VHS zu profitieren. Die Sorge, digitaler Unterricht biete weniger persönliche und soziale Kontakte, ist unbegründet. Der spontane und offene Austausch kann in einer Videokonferenz ebenso gelingen, durch begleitende Angebote wie einen Online-Kursraum bestehen sogar vielfältigere Möglichkeiten zur Kommunikation und Interaktion als bei einem wöchentlichen Präsenztermin. Eine weitere Stärke des digitalen Unterrichts liegt im vielfältigen und spontan möglichen Medieneinsatz. Während im Präsenzunterricht jeder einzelne Medieneinsatz zuvor geplant und aufgebaut werden muss, ist es beim digitalen Unterricht kein Problem, zunächst zusammen ein Video zu schauen, dann eine digitale Ideensammlung durchzuführen und schließlich ein gemeinsames Etherpad zu erstellen. Digitales Lernen macht den Unterricht also abwechslungsreicher und auch methodisch sehr viel vielfältiger.

Probleme des Online-Unterrichts liegen vor allem in der technischen Umsetzung. Es kann Probleme mit Rückkopplungseffekten geben, z.B. wenn ein Teilnehmer sich mit Laptop und Smartphone gleichzeitig in die Konferenz einloggt oder wenn ein weiterer Teilnehmer sich mit seinem Endgerät in unmittelbarer Nähe (wenige Meter) eines anderen befindet. Will beispielsweise ein Ehepaar gemeinsam an einem Kurs teilnehmen, so müssten die beiden Personen sich entweder in verschiedenen Räumen aufhalten oder gemeinsam ein Endgerät nutzen. Ist diese Problematik den Teilnehmern bewusst, sollte es jedoch diesbezüglich zu keinen Problemen kommen.

Weitere mögliche Herausforderungen sind defekte Mikrofone oder Kameras und schlechte Internetverbindungen sowie eventuell auftretende Schwierigkeiten bei der Bedienung der Tools und Plattformen. Bei Letzterem können der Dozent und technisch versiertere Teilnehmer aber sicherlich Hilfestellung geben.

Die Erfahrung an den Universitäten hat gezeigt, dass die Teilnehmer mit schlechten Internetverbindungen im besten Fall einfach automatisch aus der Konferenz „ausgeloggt“ werden, im schlechtesten Fall jedoch die ganze Konferenz stören und zum Absturz bringen. Eine Videokonferenz ist oft nur so stabil wie die schlechteste Internetverbindung, die daran teilnimmt.

Im Prinzip sind alle Nachteile der digitalen Lehre vor allem technischer Natur, also Probleme bei der reibungslosen Umsetzung. Ein einwandfreies Funktionieren der Technik sowie eine gewisse Medienkompetenz der Beteiligten einmal vorausgesetzt, überwiegen die Vorteile für

den Unterrichtsablauf und die Unterrichtsgestaltung also deutlich. Wie kann man aber eine technisch einwandfreie Umsetzung garantieren und wie viel Medienkompetenz ist eigentlich nötig?

Es ist zu erwarten, dass unmittelbar nach der Einführung der digitalen Lehre eventuell immer wieder kleine technische Probleme auftreten. Es ist jedoch *auch* zu erwarten, dass mit mehr Routine und häufigerer Nutzung diese Probleme minimiert werden können und schließlich ganz überwunden werden können. Der technische und digitale Fortschritt kann nur dann gelingen, wenn er ernsthaft versucht wird. An vielen Universitäten waren vor der Corona-Krise die Möglichkeiten zur digitalen Lehre längst geschaffen, sie wurden aber nie oder fast nie genutzt. Entsprechend gering war die Routine aller Beteiligten, mit den Tools zu arbeiten, entsprechend wenig erprobt waren die Abläufe, einen Belastungstest der Datenverbindungen hatte es nie gegeben. Die Folge: Völlige Überforderung der Dozenten und Studenten in den ersten Wochen, technische Probleme, immer wieder unter der Datenlast kollabierende Server. Aufgrund der Corona-Krise hatte man nun aber nicht die Möglichkeit, zu sagen, „Das Experiment ist gescheitert, lasst uns ab sofort wieder analog unterrichten.“ Man war gezwungen, Lösungen zu finden, die Leistung des Servers zu verbessern, sich mit den Tools vertraut zu machen. Nun, nach einigen Monaten digitaler Lehre, funktioniert der Ablauf weitestgehend reibungslos. Einige Dozenten haben sogar in Absprache mit ihren Studenten beschlossen, bestimmte Kursformate in Zukunft dauerhaft online durchzuführen, weil es für alle einfacher ist, weil es kostengünstiger ist, weil die Umwelt geschont wird, weil man sich Zeit spart etc. Die hieraus zu gewinnende Erkenntnis ist also, dass digitales Lernen längst möglich ist und bereits seit einigen Jahren möglich gewesen wäre. Die Corona-Krise kann hier als Katalysator fungieren, die digitale Vernetzung weiter voranzutreiben.

Um den Dozenten wie auch den Teilnehmern der Kurse an der Volkshochschule die Angst vor Online-Unterricht zu nehmen und ihnen mehr Selbstvertrauen im Umgang mit der Technik zu geben, sollte eine Sprechstunde explizit für Probleme die digitale Lehre betreffend angeboten werden. Denkbar wäre eine Infoveranstaltung für Dozenten zu Beginn jedes Semesters, in welcher die jeweils zum ersten Mal an der digitalen Lehre interessierten Kursleiter eine Einführung erhalten und über die verschiedenen Möglichkeiten informiert werden. Für die Kursteilnehmer der VHS könnte es eine im regelmäßigen Rhythmus stattfindende Sprechstunde geben, eventuell unmittelbar vor und zu Beginn eines Semesters häufiger als im weiteren Verlauf, damit anfallende Probleme vor allem zu Beginn aber auch während des Semesters geklärt werden können und technisch weniger geübte Teilnehmer

Beratung und Unterstützung erfahren. Allgemeine Informationen zur Nutzung und Funktionsweise der verschiedenen Tools könnten außerdem online bereitgestellt werden.

## **5. Fazit**

Es ist sehr wichtig, sich dessen bewusst zu sein, dass digital und analog keine Gegensätze sein müssen, sondern Teile derselben Welt sind. Oft wird von „totaler Digitalisierung“, „Virtualisierung“ und „Revolution“ gesprochen. Es geht aber nicht um die Abschaffung des Präsenzunterrichts oder dessen Verdrängung durch E-Learning, sondern vielmehr um eine Erweiterung des Angebots und der Möglichkeiten. Selten geht es (wie in der Corona-Krise) um eine 100% digitale Lösung (vgl. MUUß-MERHOLZ 2019).

Dennoch können etwaige zukünftige pandemiebedingte Lockdown-Situationen selbstverständlich leichter gemeistert werden, wenn die notwendigen digitalen Grundstrukturen bereits geschaffen sind, die Akteure mit Letzteren vertraut sind und das Angebot in einer solchen Lage „nur“ angepasst und erweitert werden müsste. Insgesamt ist ein digitales Lernkonzept für die VHS jedoch nicht mit Blick auf eine Corona-Krise 2.0 zu entwickeln, sondern begründet im „Wandel der Lernkultur“ (ebd.) unabdingbar. Es kann außerdem dabei helfen, dass die Teilnehmer von eher passiven Unterrichtsempfängern zu aktiv Lernenden werden (vgl. ebd.).

Die vorausgegangenen Überlegungen haben gezeigt, dass es sehr sinnvoll ist, im Rahmen digitalen Unterrichts zwischen Groß- und Kleingruppen zu differenzieren. Dies hat nicht nur technische Gründe, sondern auch methodisch und didaktisch ist eine Unterscheidung diesbezüglich gewinnbringend.

Die benötigten technischen Voraussetzungen, um Online-Unterricht erfolgreich umzusetzen, sind weit geringer als gemeinhin vermutet. Ebenso ist die Nutzung der digitalen Tools weit intuitiver und schneller erlernbar als es den meisten Skeptikern erscheint. Viele Studenten und auch Dozenten der Universitäten haben in diesem Semester erstmalig digitale Lehre ausprobiert und die weitaus meisten sind positiv überrascht worden, von der genauso aktiven Mitarbeit und Disziplin der Studenten, von den vielfältigen Möglichkeiten, von den auch ohne technische Vorerfahrung schnell einsetzbaren Apps und Tools.

Die digitale Lehre und das virtuelle Unterrichten sollten als Chance begriffen werden, Lernen gemeinsam neu zu strukturieren und auch zu definieren. Auch und vor allem Bildung darf vor einer sich wandelnden und zunehmend digitalisierten Welt nicht die Augen verschließen, da

es die Bildung ist, die Menschen in die Lage versetzen soll, die Welt um sich herum zu begreifen und zu erleben. Bildung muss also stets die gegebene Realität behandeln und widerspiegeln – und diese Realität ist 2020 in weiten Teilen digital. Natürlich bringt die Erweiterung des Volkshochschulangebots um digitale Lehre auch Herausforderungen mit sich. Es ist jedoch möglich und nötig, richtig und wichtig, sich diesen Herausforderungen zusammen zu stellen. Nur so kann das gemeinsame Ziel erreicht werden, als Bildungseinrichtung dauerhaft modern, interessant und zukunftsweisend zu bleiben.



## Quellenverzeichnis

1. EICKELMANN, Birgit (2010): *Digitale Medien in Schule und Unterricht erfolgreich implementieren*. Münster: Waxmann Verlag.
2. MIDDENDORF, William (2017): *Pädagogischer Mehrwert? Digitale Medien in Schule und Unterricht – eine Einführung*. In: FISCHER, Christian (Hrsg.): *Münstersche Gespräche zur Pädagogik. Band 33. Pädagogischer Mehrwert? Digitale Medien in Schule und Unterricht*. Münster/New York: Waxmann Verlag.
3. MUUB-MERHOLZ, Jöran (2019): *Digitale Schule. Was heute schon im Unterricht geht. Das Praxisbuch zum individualisierten Lernen mit digitalen Medien*. Hamburg: Verlag ZLL 21 e.V.